

Einige Punkte über die Lehre des allerheiligsten Altarsakramentes.

Von Rev. Hieronymus Reichwein, O. C. C.



„Jch werde euch nicht als Waisen hinterlassen: ich bleibe bei euch bis zum Ende der Welt.“ Mit diesen Worten wußte der Heiland seine Jünger wegen seines baldigen Scheidens zu trösten. Als er auf Erden erschienen war, da wollte er, daß seine Gegenwart unter den Menschen nie wieder aufhöre. Trennung von ihnen war ihm ein schmerzlicher Gedanke: und doch rückte die Zeit immer näher, wo er auch seinem Leibe nach zum Vater zurückkehren wollte. Seine Allmacht, Liebe und Weisheit erfand nun ein Mittel, das ihm Beides möglich machte, sowohl das Hingehen zum Vater, als auch das Bleiben bei uns. Sein Bleiben bei uns ist aber ein sehr geheimnißvolles: denn nicht in sinnlich wahrnehmbarer Gestalt wollte er unter uns weilen, sondern unter der unscheinbaren Hülle des Brodes. Hatte seine Liebe ihn dazu angetrieben die menschliche Natur anzunehmen, so machte sie es ihm auch wieder gleichsam unmöglich uns zu verlassen: war es ja doch seine Lust unter den Menschenkindern zu weilen. Darum stiftete er ein Denkmal—er wollte unter den sakramentalischen Gestalten bei uns bleiben, und nicht bloß an einem Orte, sondern überall, wo Priester sind.

Schon ein ganzes Jahr vor der wirklichen Einsetzung des allerheiligsten Altarsakramentes begann der Herr seine Jünger und das Volk auf das große Geheimniß vorzubereiten. Am Tage nach jener wunderbaren Brodvermehrung suchte ihn das Volk wieder auf. Durch die wunderbare Sättigung so vieler tausend Personen wollte er sie zum Glauben an seine Messiaswürde und seine Gottheit bringen. Allein sie suchten nur ihre sinnlichen Interessen zu be-

friedigen und kamen, wie man deutlich aus den Worten Jesu schließen kann, nur mit der Absicht, von Neuem Speisen zu begehren. Jesus gab ihnen nun darüber einen Verweis; benutzte aber doch die Gelegenheit, sie auf jene höhere Speise hinzuweisen, die selbst das Manna der Wüste an Kostbarkeit unendlich weit übertreffe.

Moses hatte, indem er den Juden Manna regnen ließ, sich selbst als den Abgesandten Gottes beglaubigt. Die Juden merkten, daß Jesus von ihnen als der Gesandte, ja der Sohn Gottes selbst angesehen sein wollte, und weil er für sich einen höheren Glauben begehrte, so fordernten die Juden von ihm auch ein höheres Zeichen. Moses hatte sich bloß für einen Propheten ausgegeben und zur Beglaubigung seines Prophetenantes gab er ihnen „Himmelsbrod“ wie sie wädhuten. Da aber Christus eine noch höhere Würde und Sendung beanspruchte, so glaubten sie, von ihm auch ein höheres Zeichen verlangen zu dürfen. Jesus machte sie nun auf einen Fehler aufmerksam und zeigte ihnen, daß das Manna eigentlich nicht „Himmelsbrod“ genannt werden könne: denn wenn es auch aus der Höhe, gleichsam wie ein Thau herabfiel, so war es doch nicht aus dem Himmel gekommen: doch sollte das Brod, welches er ihnen zu geben beabsichtigte, wahrhaft vom Himmel sein. Voll Verwunderung und Staunen über die Verheißung dieses himmlischen Brodes und voll Verlangen nach einer solch kostbaren Speise sprachen Einige: „Herr gib uns für immer dieses Brod.“ Der Heiland aber, nachdem er durch diese Rede ihr Verlangen nach höherem Brod geweckt, und ihre Erwartung, was dies für ein wunderbares Brod sein möge, aufs Höchste gespannt hatte, gab ihnen nun